aus dem Stickstoffgehalt durch Multiplikation mit 6,37) entspricht, in ein Jenaer Kölbchen von 100 *ccm* Inhalt ein. Man fügt unter Umschwenken eine Mischung von 20 *ccm* Normallessigsäure, 10 *ccm* Normalnatronlauge und 70 *ccm* ausgekochtem Wasser hinzu und lässt das Kölbchen mit etwa 12 Touren in der Minute ein paar Stunden in einem sehr genau auf 30° C. temperierten Flüssigkeitsthermostaten rotieren. Dann lässt man absitzen und gibt, wenn die Schaumblasen grösstenteils verschwunden sind, 1 *ccm* 1-prozentige Lablösung zu. Hierauf lässt man genau 24 Stunden im Flüssigkeitsthermostaten bei 30° C. rotieren, filtriert durch einen Goochtiiegel ab und bestimmt in 75 *ccm* des Filtrates den Stickstoff nach Kjeldahl. Ein blinder Versuch wird mit 1 *ccm* derselben, jedoch durch 10 Minuten währendes Erhitzen auf 90 bis 100° abgetöteten Lablösung angestellt. Die Differenz beider Versuche soll bei einem Normal-Kontrollab einem Verbrauch von 26,5 *ccm* $\frac{1}{10}$ -normal-Säure für 75 *ccm* Versuchsflüssigkeit entsprechen.

Angaben über noch weitere Prüfungen des Kontrollabs sind in der Originalarbeit enthalten; ich muss mich hier mit dem Hinweis auf dieselben begnügen.

Eine neue Methode zur Bestimmung von Schwefeldioxyd in der Luft beschreibt K. Kullgren¹⁾. Er hat die Wahrnehmung gemacht, dass beim Vorbeileiten der Luft an Platindrahtnetzen ihr Gesamtgehalt an Schwefeldioxyd von diesen absorbiert und alsdann katalytisch zu Schwefelsäure oxydiert wird. Kocht man nunmehr die Drahtnetze mit reinem Wasser aus, so kann man aus der Zunahme der elektrischen Leitfähigkeit des letzteren einen Schluss auf die aufgenommene Menge Schwefelsäure und damit auch auf die ursprüngliche Schwefeldioxydmenge ziehen. Ich begnüge mich hier mit dieser Wiedergabe der Grundzüge des Verfahrens und verweise mit Beziehung auf alle Einzelheiten, insbesondere wegen der Apparatur und wegen der Umrechnung der Leitfähigkeit auf den Schwefeldioxydgehalt, auf das Original.

Nachweis und Bestimmung von Magnesiumoleat in Benzin. Magnesiumoleat wird unter dem Namen Antibenzinpyrin oder Richterol dem Benzin zugesetzt. Selbst in Mengen von 0,02—0,05 % erhöht es die elektrische Leitfähigkeit des letzteren so beträchtlich, dass die elektrische Erregbarkeit vermindert wird, und wirkt dadurch als ein Schutzmittel zur Verhinderung von Benzinbränden in chemischen Wäschereien und an anderen Orten.

1) Arkiv för Kemi, Mineralogi och Geologi 4, Nr. 31.